Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 253

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

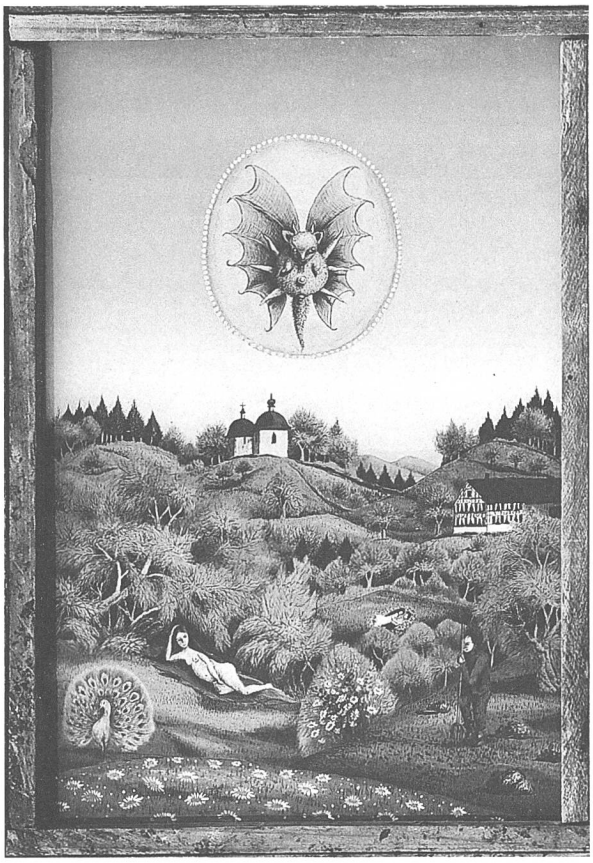
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bernhardsgrütter



«Franz Grubenmann hatte im Sommer 1935 nacheinander vier Erscheinungen – gemalt von Anton B. lpc 1978» (Hinterglas, Ausschnitt). Aus: Kulturstiftung des Kantons Thurgau (Hrsg.): Anton B. lpc. Im Lande des Vergeltsgott, Facetten Nr. 8, Verlag Niggli 2007.

Irgendwo im Deckengemälde der Kartäuserkirche von Ittingen, dort, wo die Putten hoch über dem finsteren Chorgestühl flattern, sei auch ein Teufelchen zu sehen, so hat mir vor Jahren eine Freundin erzählt: Ein kleiner Teufel, der nicht recht passe und jedenfalls nicht vom Konstanzer Künstler Franz Josef Hermann im 18. Jahrhundert gemalt worden sei, sondern 200 Jahre später in einem unbewachten Moment während der Renovation der Kartause von einem Gast.

Ich habe das Teufelchen in Ittingen nie gesehen. Als Gast lebte Ende der 70er-Jahre der Maler Anton B. in einer Klause des baufälligen Klosters, nachdem ihm das Elternhaus abgebrannt war. Sein Nachbar war Niklaus M., Journalist und Historiker, den ich dort besuchte. In der Kirche stand ein Gerüst, aber von B. sah ich damals nur eine Tafel, auf der verlangt wurde, die Gartentüre zu schliessen, wegen der draussen weidenden Schafe. Unterschrift: Pater Anton.

Anton Bernhardsgrütter wuchs als Sohn armer Bauern in Hohentannen bei Bischofszell auf. Er besuchte das Lehrerseminar, weil das nicht viel kostete und weil er dachte, als Lehrer habe man viel freie Zeit. Bernhardsgrütter war dem Zeichnen und dem Lesen verfallen. Fast 30 Jahre arbeitete er dann als Primarlehrer, bis er eines Tages ohne Abmeldung aus Schule und Familie verschwand, um entweder zu sterben oder nur noch Künstler zu sein. Er unterschrieb seine Bilder mit Anton B. lpc. Das Kürzel hiess «le pauvre cochon». Armes Schwein.

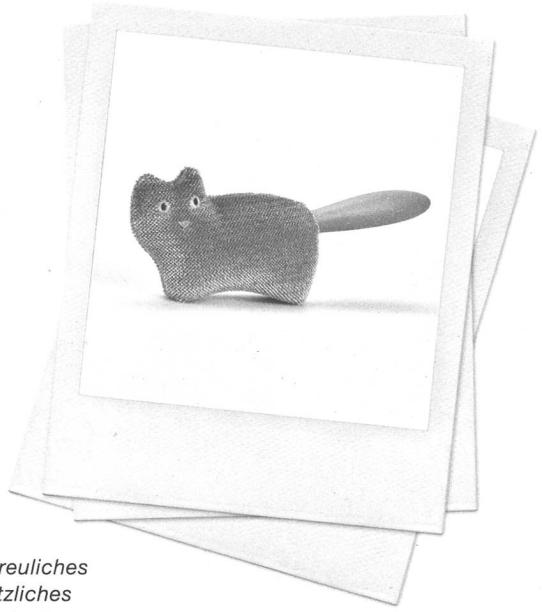
Der Teufel in Ittingen sieht vielleicht so aus, wie jener auf einem Bild, das Bernhardsgrütter 1978 auf die vier Scheiben eines alten Fensters malte und mit dem Titel versah: «Franz Grubenmann hatte im Sommer 1935 nacheinander vier Erscheinungen». Grubenmann war der Knecht in Hohentannen, und Anton B.'s Bilder trugen häufig Titel, die eigentlich Romananfänge waren. Irgendwann wird es gelingen, auch eines der vielen Bücher zu veröffentlichen, die Anton B. in langen Nächten schrieb und illustrierte und aus Geldnot als Manuskripte verkaufte. An Heiligabend 2015 ist er mit 90 Jahren gestorben.

Stefan Keller, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.

Saiten
Wochenschau

Immer freitags ausgewählte Online-Beiträge und Veranstaltungstipps für das Wochenende kostenlos in die Mailbox. Jetzt anmelden: *saiten.ch/wochenschau*

Ich bin KLEIDERBÜRSTE PILE-POILE, eine von 4832 Späti-Entdeckungen



Erfreuliches
Nützliches
Originelles

Boutique **Späti**
Spisergasse 20, 9000 St.Gallen
www.boutiquespaeti.ch

mittagsmenu
montags–freitags
inklusive vorspeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch

Mobil für die Stauerei

TEXT: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Januarloch, Januarröhre, Januarsack. Alle Glieder dieser Stadt eingeschlafen, und dann plötzlich diese Zuckung: Nein zur Saustadt! Tatsächlich hatte ich die Plakate bei erster Sichtung in der Bahnhofunterführung ohne «t» gelesen, und das war wohlgemerkt Stunden vor dem Zürigschnetzlets und dem Halben Roten plus Grappa und Bieren in der prima Falballabeiz hinter den Geleisen. Einen Moment lang dachte ich an eine zwangsbeglückende Fusion mit der benachbarten Appenzeller Halbstadt Herisau, um Himmels willen, da muss wirklich ein Nein sein, kein Schritt hin zu dieser Saustadt, die nie eine sein wollte und wo doch dieses Merzmännchen haust. Die einzige Herisauerin, die ich kenne und schätze, wohnt schon lange nicht mehr dort. Aber eben, falscher Alarm, die Appensaustadt wieder vergessen, es geht da um unsere Gallensaustadt, nicht um ihre Olmasäuli und nicht um eine Kampagne ihres superoriginellen Entsorgungsamtes, sondern um ihre Sauerei mit t, also Stauerei, Stäuli, Stau.

Januarstau? Kein Problem, bitte, könnt ihr haben, mach ich jederzeit noch so gern mit. Habe mir ja eine neue Altkiste zugetan, nachdem mein Opa Astra erst 17-jährig quickfidel hingerichtet wurde, wegen dem bisschen Rost, unerbittlicher Schweizer Standard, hält die Autowirtschaft in Gang. Schwamm drüber, ich holte beim Albaner einen Franzosen, vom Typ Renault Mégane, ein anthrazittriges Bekenntnis zum angeschlagenen Trikolornachbarland. War keine grosse Sache, obwohl ich anfänglich in der Garage noch etwas maulte, von wegen Scheissmoderne und zuviel Elektronik und ich will einen richtigen Schlüssel und Scheiben zum Selberkurbeln. Aber mein Berater Oskar schüttelte nur den Kopf: Dann musst du einen Oldtimer suchen, aber solo, gell. Jetzt habe ich einen 2009er mit Chipkarte und Klimaanlage und sehr viel Elektronik, der fast alles von allein macht, wahrscheinlich hat er sogar einen Tempomat.

Egal, bin also wieder mobil und mit Motorherz dabei, wenn es überfallsartig rammbockend aus allen Querträsschen gegen die einfallenden AR-Horden beispielsweise auf der Teufenerstrasse geht, die den Anschluss in der Stadt suchen. Ein fettes Nein zur Staustadt ist mir wahrlich ein dringliches Einwohneranliegen, als einer, der zweimal in der Woche ausfährt, am liebsten gen Grossen Pfahlbauersee. Nein zur barrierenfreien Fahrt der Agglomerianer, fröhliches Ja zum Januar- und Jedenmonatstau, wenn unser aller Standortförderer-Chinese Scheit Lin nicht endlich unserer uralten Forderung nach einer happigen Innenstadtmaut nachkommt. Ernsthaft jetzt.

Dachte ich so, doch dann kam der grosse Schnee, nichts mehr mit Franzosenfahren und Stauteilnahme. Und mit dem Schnee kam eine fürchterliche Bronchitis und bald ging gar nichts mehr; ach der Charlie und seine Krankenschleimspuren, hör mir auf. Ich atmete schwer und schleppte mich vom Bett zum Sofa und zurück; ein altertümelnd taumelnder Bronchosaurus, mit eingesackter Lunge und klopfender Stirn; ich war so hundeaffenmüde, dass ich nicht mal lesen konnte. Alles was ich noch tat, war Suppen kochen und *The Wire* schauen, endlich mal alle fünf Staffeln an einem Stück, ein atemloses Underdogleben in Baltimore, was als wochenlanges Ritual unter ständigem Zufluss von heavy Bronchialsirup zu psychedelischen Vorstellungen führte, nämlich dass ich zeitweise meinte, wahlweise als McNulty, Lester Freamon, The Bunk oder Proposition Joe herumzustolpern, nur leider nie als Omar oder einer der bösen Griechen.

Was ich auch noch tat, war blödsinnig auf der Schneewehe vor dem Stubenfenster mit meinen Echsen und Sauriern zu spielen, eisige Konferenz der Tiere mit Fachthema bronchitische Pfiffkonversation. Braunauge besuchte mich und fands weniger lustig. Immerhin grinste sie gnädig, als ich sie mit medikamentösen Frauennamen umgarnte: Arnika Angehrn, Kamilla Keller, Eukalypta Eugster, was hättest du denn gern. Wir erfanden immer mehr, auch von der härteren Sorte: Asthma Angst, Angina Allenspach, Bronchita Brülisauer. Oder: Rheuma Deubelbeiss. Und Herpes Hüttenmoser. Kurz bevor wir komplett verblödeten, war dann die Bronchitis doch endlich vorbei.

Jetzt bin ich wieder mobil und zu allen Stauschandtaten bereit. Wie ein junger Flugsaurier! Aber einen weiteren dringenden Wunsch an Scheit Lins Gallenleitungsteam hätt ich diesen kurzen Winter noch: Reisst endlich diese blöde Villa Wiesental ab! Und pflanzt dort ein echtes Stück nostalgische Sozialromantik: einen Nachbau jener Jugendstilhäuser, die ihr so schmählich auf Kosten der Leopardbüroknastbauten geopfert habt. Meinetwegen von der Generalrundumbaufirma Harrass. Wenn die das hinkriegen. Wir sehen uns im Februarstau, hinterm französischen Steuerrad.

LOK Kulturzentrum
lokremise.ch

Während wir an den letzten Details zu diesem Heft feilen, ist es endlich Winter geworden. Alte Einsicht: Schnee wird in den St.Galler Gassen notorisch zu Pflotsch. Trotz garstigem Wetter ist im Januar aber der Ball gerollt: so am Integrationsturnier des FC Somalia Ostschweiz in der Volksbadhalle. Saiten-Autor und Medienschulgründer FELIX MÄTZLER stand dort als Schiri auf dem Platz – und musste in der letzten Minute des Finalspiels inmitten einer Rudelbildung ein paar ziemlich erhitzte Gemüter beruhigen.

Heiss ging es Mitte Januar auch am Töggelikasten in den Räumen des kantonalen Amts für Kultur in der St.Galler Hauptpost zu und her. Denn Kontrahent des Amts war die Agentur Alltag. Die Frage war brisant: Wer schwingt obenauf, die private Kulturindustrie oder die staatliche Kulturförderung? Eine Antwort bleib aus, denn in gutkultureller Harmonie wurden gemischte Teams gebildet. Den von Amts-Mitarbeiterin ESTHER HUNGERBÜHLER geschaffenen Pokal holten sich EDI HARTMANN vom Amt und STEPHAN RECHSTEINER von Alltag.

Für hitzige Diskussionen sorgt derzeit die Durchsetzungsinitiative. Das Ganze ist zwar keine Frage; dennoch hat sich auch das RÜMPELTUM-Kollektiv in die Debatte eingeschaltet und ein Banner an seine Fassade gehängt: «Hetzen + durchsetzen. Huupets!?!». Eine Einsicht jedenfalls verdanken die Rümpeltümler der Millionärspartei: Abstimmungsplakate sollen in erster Linie knallen.

Von der Entrechtungsinitiative ist in diesem Heft bereits ausführlich die Rede, darum zurück zum Fussball: TRANQUILLO BARNETTA soll laut «Tagblatt» eines der öffentlichen Trainings für den Auffahrtslauf leiten. Heisse Frage: Wird «Quillo» seinem Sport abtrünnig? Wir vermuten, dass er vielmehr nach harzigen Zeiten in den USA doch noch Heimweh verspürt und sich darum gerne bei der AFG ARENA rumtreibt.

Bilder: tagblatt.ch, theatersg.ch, annabelle.ch, medienschule-ost.ch, facebook.com, de.wikipedia.org, schalke04.de, whatsapp, macelleria-darte.ch

Ein unstetes Berufsleben wie Fussballprofis ist auch für Theaterleute normal. Tanzchefin BEATE VOLLACK hingegen bleibt St.Gallen bis auf Weiteres erhalten: Wie das Theater im Januar mitteilte, wird ihr Vertrag bis 2020 verlängert. Ihre nächste Tanz-Antwort auf die Verlängerung ist im Februar zu sehen: *Peer Gynt*.

Zu neuen Ufern bricht dafür TONI BRUNNER auf, noch SVP-Präsident aus dem Toggenburg. Er scheint zur Einsicht gekommen zu sein, dass ihn die heimatliche Scholle dringender braucht als das Volk – worin wir ihm ausnahmsweise beipflichten. Das «Tagblatt» spekulierte gleich, auf welches politische Schwergewicht die Ostschweiz künftig in Bern zählen könne, und nannte Karin Keller-Sutter und Bauernpräsident Werner Ritter. Ständerat und Gewerkschaftsboss PAUL RECHSTEINER blieb ungenannt – vermutlich «too big to name».

Neues gibt's von einem alten Bekannten: Galerist FRANCESCO BONANNO legt bereits die zweite Nummer seiner Zeitschrift Artefakt vor. Wieder auf Metzgerpapier gedruckt, wie es zu seiner Macelleria d'Arte gehört. Themen sind die Zwei, die Zeit oder das volkstümliche Silvesterchlausen – und dass zeitgenössische Kunst auf keine Kuhhaut gehe, widerlegt eine Sonderedition der Ausgabe: gedruckt auf Kuhhaut. Neues auch von einer noch nicht so Bekannten: Schriftstellerin LAURA VOGT kommt Anfang April mit ihrem ersten Roman *So einfach war es also zu gehen* heraus. Und bloggt auf der neuen Ausserrhoder Website literaturland.ch. Diese lanciert einen Schreibwettbewerb für noch nicht so bekannte Autorinnen und Autoren. Eingabeschluss: 12. Februar. Mitschreiben!

Und hier noch der letzte Triumph der Jihadisten und sonstigen Bartträger: UELI VOGT, Kurator am Zeughaus Teufen, hat den seinen abrasiert, wie figura zeigt. Die Gründe sind dunkel, das Gesicht aber hell. Und Haare wachsen bekanntlich so sicher nach wie Fragen und Antworten, Debatten und (manchmal sogar) Einsichten. Der 28. Februar bietet gute Gelegenheit, auf falsche Fragen eine richtige Antwort zu geben.

10 Jahre Nordklang
Nordklang Festival St.Gallen
19. – 20. Februar 2016
NORDKLANG
W
O
S
Henrik Jansberg (DK)
Lydmor (DK)
M-Band (IS)
Mani Orrason (IS)
Mirja Klippel (DK/FI)
Northern Assembly (DK)
Oakland Rain (NO)
Siv Jakobsen (NO)
Nordklang Sessions (DK/FO/IS/NO)
& Heinz Lieb (CH)
Palace Winter (DK)
Tapani Varis (FI)
Tellef Raabe (NO)
Ufornia (DK)
Vök (IS)
Musik aus dem Norden
www.nordklang.ch
Vorverkauf bei Transa / Viegener Optik | In Zusammenarbeit mit dem SPOT-Festival, Århus (DK)
Kanton St.Gallen Kulturförderung
TRANSA TRAVEL & OUTDOOR
viegener optik
SPOTFESTIVAL
ROSA
MUSIC NORWAY
IMX ICELAND MUSIC EXPORT
RAIFFEISEN
MIGROS kulturprozent
Metrohm
ARNOLD BILLWILLER STIFTUNG
Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater
büro
CeDe.ch
NiedermannDruck
VITAMIN